

gewöhnlich angeführt wird, als bekannt vorausgesetzt und mir in dieser Beziehung die größte Beschränkung auferlegt. Nur die bisher völlig übersehenen Entwicklungsdaten der österreichisch-ungarischen Wirtschaft habe ich mit Ausführlichkeit und Nachdruck hervorgehoben. Ob das Bestreben, nichts Überflüssiges zu sagen, zu weit getrieben ist, muß dem Urteil des Lesers überlassen bleiben. Ich habe es vor allem darauf angelegt, das Problem als solches möglichst klar herauszuarbeiten, weshalb die Ausführungen von allem Ballast möglichst freigehalten werden sollten. Wenn es mir gelungen ist, zu zeigen, worauf es ankommt, dann ist erreicht, was ich angestrebt habe.

Wien, im Jänner 1917.

Vorwort zur zweiten und dritten Auflage

Die Neuauflage dieses Buches, die schon seit einiger Zeit notwendig geworden ist, hat durch die technischen Schwierigkeiten, mit denen gegenwärtig der Druckereibetrieb zu kämpfen hat, eine Verzögerung erfahren. Diese Schwierigkeiten haben mich auch gezwungen von größeren Änderungen abzusehen und mich auf die Korrektur von Druckfehlern zu beschränken. Manches wäre vielleicht anders formuliert worden, wenn ich das Buch unter dem gemilderten Druck der Zensur verfaßt hätte. Aber sachliche Änderungen von Belang haben sich nicht als notwendig erwiesen.

Daß der Krieg wider Erwarten auch Ende 1917 noch nicht zu enden scheint, hat die Argumente, die der Arbeit über „Das mitteleuropäische Wirtschaftsproblem“ zugrunde liegen, meines Erachtens noch wesentlich gestärkt. Die Kriegskosten in Österreich-Ungarn und Deutschland sind weiter um einige Dutzend